

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 " 50 "
 Vierteljährig 2 " 50 "
 Monatlich 85 "
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 tr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Carrouelle kostet beim einmaligen Einmalen 7 tr., das zweite Mal 6 tr., das dritte Mal 5 tr. 5. B., epl. der Stempelgebühr à 30 tr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 257. Hermannstadt, Sonntag den 2. November 1890. 106. Jahrgang.

Journalstimmen über die Rumänen-Conferenz.

„Beste Hirslap“ schreibt an erster Stelle:
 Ungarn ist wahrlich das allein dastehende Land der Freiheit — für die vermeintlichen Agitatoren gegen die Grundgesetze, Einheit, Ruhe und Amtssprache des Staates.
 Wir kennen in unserem ganzen Welttheile kein anderes Land — selbst die kulturell und viele Jahrhunderte hinter uns zurückgebliebene Türkei nicht ausgenommen — wo die nationalitätlichen Aufwiegler so offen, so herausfordernd, so unverschämmt und so ungeahndet in Wort, Schrift und Beschluß gegen die staatliche Einheit, gesetzliche Ordnung und wünschenswerthe Eintracht aufreizen, wie bei uns.
 In der Türkei, obgleich ihre Lage die heikelste auf der Welt ist, weil Rußland sich berechtigt glaubt, im Interesse seiner Glaubensgenossen im Orient unablässig Reclamationen zu erheben, faßt die Faust der Macht mindestens manchmal auf die Agitatoren nieder. Die Spitze macht nach russischem Vorbilde kurzen Proceß mit den Verwühleren. Sie stellt ihre Blätter ein, kerkert die notorischen Aufwiegler ein und läßt die Empörer die Wucht des bewaffneten Heeres empfinden.
 Was geschieht aber in Ungarn?

In Blättern, Brochüren, in Schule, Kirche, nationalitätlichen Versammlungen wird ununterbrochen gegen den ungarischen Staat und das Ungarntum agitirt. Was nebstbei im Geheimen geschieht, darüber können wir nicht sprechen. Daß aber die Fäden dieser Agitation nach auswärts laufen, daß diese nationalitätliche — panslavistische und dacorumänische — Wirksamkeit auch eine Seite hat, die berseht noch unirenen Augen verborgen ist, das können wir bei der Impotenz der ungarischen öffentlichen Verwaltung, welche oft das nicht sieht, was sich unverhüllt vollzieht, als gewiß annehmen.

Wenn daher bei uns die Definition der Freiheit darin bestehen sollte, daß man ungestraft den Samen der staats- und ungarneindlichen Aufreizung ausstreuen darf; wenn die Definition der ungarischen Freiheit so verstanden werden soll, daß die rumänischen Agitatoren verkommen können, wir Ungarn seien nur Wurzpatoren in Siebenbürgen; wenn das der Sinn dieser Freiheit sein soll, daß man hier ungehindert die Gemüther des rumänischen Volkes zur Empörung vorbereiten dürfe: dann bedanken wir uns für solche Freiheit.

Wir verlangen solche Freiheit nicht; denn dieses Land, welches durch ungarisches Blut gewonnen und verteidigt wurde, und welches durch die große politische und kulturelle Begabung und anschniegender Fähigkeit des ungarischen Stammes zum europäischen Factor geworden, muß ein heiliges und ungarisch bleiben. Wir würden jedes Mittel, selbst das radikalste, acceptiren, welches dieses allem Anderen voranzuziehende Ziel sichern kann.

Zum Glück bedarf es keiner Einschränkung der freiheitlichen Institutionen in Ungarn, um die Hydra der nationalitätlichen Agitation zu zertreten. Allein Anderes ist brennend notwendig und unabweisbar.

Wir müssen unsere ganze öffentliche Verwaltung neuorganisiren und sie aus ihrer jetzigen Verkrüppelung herausreißen. Der Comitatsverwaltung muß ein Ende gemacht werden, weil deren Schalthet, Unfähigkeit, Corruption eine Hauptursache des Umtriebs der nationalitätlichen Agitation ist. Eine starke ungarische Centralgewalt bleibt insoweit eine Illusion, bis nicht die staatliche Verwaltung eingeführt wird.

Sie muß eingeführt werden, weil neben einer richtigen Finanz- und volkswirtschaftlichen Politik das der einzige Factor ist, welcher die Ergebnisse der nationalitätlichen Agitation zu vernichten vermag.

Wenn aus keinem anderen Grunde, müßte die Comitats-Verwaltung schon aus dem einzigen Grunde in die Rumpfkammer geworfen werden, weil sie absolut ungeeignet ist, die Interessen der ungarischen Staatsidee zu vertreten und ihr zu dienen. Dies vermag nur eine Verwaltung, bei welcher der Beamte von der Gunst der Wähler unabhängig ist, stehe und

strengste Controle herrscht und nur die persönlichen Verdienste den Posten bezeichnen, den Jemand einnehmen darf.

Nebst der staatlichen Verwaltung kann die Regierung Das thun, daß sie in den „gefährdeten Punkten“ des Landes, in den von der nationalitätlichen Agitation untermühlten Gebieten Beamten ernannt, deren Energie, Wachsamkeit, Pflichtgefühl und Patriotismus über jeden Zweifel erhaben ist; unbedingte Disciplin und reine Hände werden bei den in diese Gebiete entsendeten Beamten erforderlich sein. Nur mit der Einführung der staatlichen Verwaltung kann im ganzen Lande der Polizeidienst überhaupt das Wesen der öffentlichen Ordnung so organisiert werden, damit die Regierung gründlich und rasch über die Thätigkeit der nationalitätlichen Aufreizung orientirt werde. Dies im Auge halten, Umtriebe entlarven, die Agitatoren unverzüglich zur Verantwortung ziehen und überhaupt unerbittliche Energie anwenden, wo es nothwendig ist: das wird die Aufgabe des sich auf defensiven und conservirenden Standpunkt stellenden ungarischen Staates sein. Sollte auch Das nicht genügen, dann wird es an der Zeit sein, zu den A u s n a h m e - M a ß r e g e l n zu greifen, die gemäß dem Grundsatze des „Salus reipublicae maxima lex“ jeder Staat anwendet, welcher der Anarchie und dem Zerfall kein weites Thor öffnen will.

Das ist unsere Antwort auf die zügellosen Angriffe, welche die rumänische Presse gegen den ungarischen Staat und gegen das Ungarntum richtet. Das ist unser Standpunkt dem verheerenden Geiste gegenüber, welcher sich in der am 27. October begonnenen Conferenz der „romänischen Nationalpartei“ bereits so verheerend äußerte.

Das Programm dieser Partei ist geradezu eine Kriegserklärung gegen unsere cardinalen Grundgesetze. Dasselbe fordert die Auflösung der Union Ungarns mit Siebenbürgen; fordert die Einführung der rumänischen Sprache in der Verwaltung und Rechtspflege in allen von Rumänen bewohnten Gebieten; fordert, daß das Nationalitäten-Gesetz zu Gunsten der Rumänen einer Revision unterzogen werde.

Was ist Das, wenn nicht das Bestreben nach völliger Losreißung? Auf der Basis dieses Programmes ist jedes Pactiren unmöglich. Das ist eine Forderung von Leuten, die das rumänische Volk mit aller Gewalt zur Empörung gegen den ungarischen Staat verleiten wollen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. November.

Das „Waterland“ wendet sich gegen die Aeußerung des „Magyar Allam“, welcher meinte, das Wiener clericale Blatt habe mit der Erklärung, daß Fürstprimas Simor die Matrifrage in entgegenkommender Weise behandle und hierin vom Papste unterstützt werde, nichts Neues gesagt und fertigt das Budapestter Blatt in folgender Weise ab: „Magyar Allam“, von den kirchlich-correcten und doch friedliebenden Intentionen Sr. Eminenz in der Matrifrage allerdings gut informirt, hat wohl dieselben früher betont, dann aber in sensationsthalender Weise über ein Schreiben des Cardinals Rampolla eine mangelhafte, weil unvollständige Mittheilung gemacht, welche eine schroffe Abweisung des Regierungsvorschlages annehmen ließ. Zu gleicher Zeit hat „Magyar Allam“ ein vielleicht nur für die Geistlichen von Budapest bestimmtes Circular des Dechanats publicirt und damit gewissermaßen unter Berufung auf Gran förmlich Sturm geläutet. Nach diesem Zwischenfalle ist wohl unsere Mittheilung über die Haltung Grans und Roms neu und wohl auch nicht ohne Nutzen. Es geht ja doch nicht an, daß „Magyar Allam“ in einem Momente, da der Fürstprimas der ungarischen Regierung die Entscheidung des heiligen Stuhles als größtes Geheimniß, aber auch den Wunsch des heiligen Vaters, zu trachten, die Sache friedlich auszutragen, mittheilt, dieses Geheimniß zur Hälfte ausplaudert, die große Trommel rührt und Sr. Eminenz geradezu ein doppeltes Spiel spielen läßt, das ihm zum Glück kein ernster Mensch zutraute. Es

wird Aufgabe des führenden Kirchenfürsten bleiben, Dasjenige bekanntzugeben, was zweckdienlich scheint und darf er nicht in seiner Action durch vorzeitigen nachtheiligen Alarm geführt und in Verlegenheiten gebracht werden. Möglicherweise wird einmal die Situation bedrohlich und muß dann die kräftige Unterstützung der Katholiken aufgerufen werden. Wird man dann diesem Aufrufe Glauben schenken, nachdem man einmal blinden Lärm gemacht?

Die „Königliche Zeitung“ meldet: Reichskanzler Caprivi verfolgt die Beratungen der Commission zur Vorbereitung des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages, welche voraussichtlich noch die ganze laufende Woche andauern werden, mit größtem Interesse; er läßt sich regelmäßig darüber Vorträge erstatten.

Wie aus Rom gemeldet wird, versicherte eine Persönlichkeit aus dem italienischen Ministerium des Innern, daß die Enthüllungen der „Riforma“ über die vom Vatican gegen den Dreißund geschmiebeten Pläne auf voller Wahrheit beruhen. Man besiere sich, die Sache als erfunden darzustellen, weil man sich über den Mißerfolg ärgere und schäme. Die Briefe Galimberti's und Rampolla's befanden sich in wortgetreuer Abschrift in den Händen der italienischen Regierung, und wortgetreu wären auch die von der „Riforma“ veröffentlichten Punkte derselben gewesen. Ein dritter jüngster Brief Galimberti's, welcher ebenfalls vorliege, gebe einen nochmaligen klaren Beweis für die Bemühung des Vatican's zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes.

Die als Organ Bismard's betrachteten „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen einen langen Artikel, in welchem das Wirken Bismard's mit dem des Freiherrn v. Stein verglichen wird. Stein sei, als sein König ihn richtiger erkannt, wieder zurückerufen worden, Bismard aber nicht. Bismard würde sich auch einem solchen Ruf nicht entziehen, falls man sich in einer Nothlage gezwungen sehen sollte, sich von Neuem seiner geschickten Hand zu bedienen. Es heißt dann, Bismard habe sich in seinem Privatleben die Aufgabe gestellt, zu einem Volke zu reden, das er zum politischen Denken erzogen hat.

Die „Kreuzzeitung“ bringt Pariser Meldungen, wonach der dortigen Anwesenheit des russischen Generalkonsuls Obruttschew eine ungewöhnlich hohe Bedeutung beizumessen sei. Von verlässlicher Petersburger Seite wurde gemeldet, Obruttschew habe die Aufgabe, die französischen Herrschaftsverhältnisse eingehend zu prüfen und dem Czar schnelligst Bericht zu erstatten.

Der Haager „Staatscourant“ veröffentlicht das Decret, daß der König außer Stande sei, zu regieren. Der Staatsrath wird zeitweilig mit der königlichen Gewalt betraut. Der Gesandtschaft betreffend die Einsetzung der Regentenschaft soll in 14 Tagen vorgelegt werden.

Wie die „Agence Havas“ entgegen den Behauptungen einiger Blätter einfach den laufenden Dienst und haben keinerlei mysteriöse Bedeutung.

Das „Journal des Debats“ bemerkt bei Besprechung der griechischen Wahlen, dieselben können wichtige Konsequenzen nach sich ziehen, indem sie die europäische Diplomatie zwingen, den griechischen Angelegenheiten die frühere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der „XIX. Siecle“ sagt, Frankreich freue sich der Wählerfolge Delhannis'; mit Trifupis sei eine Art Crispin vom Schauplatz abgetreten. — Aus Conakry (Westküste Afrikas) wird gemeldet: In Rio Nunez seien Unruhen ausgebrochen. Der Negerkönig Dinah Salifu sei vom Hauptling der Uffalch geschlagen worden. Der Dampfer „Mesange“ sei nach Rio Nunez abgegangen, um eventuell die europäischen Factoren zu schützen.

Aus London eingetroffenen Nachrichten zufolge fand am 28. v. eine nochmalige Unterredung des portugiesischen Geschäftsträgers mit Salisburys statt, in welcher sich Letzterer geneigt zeigte, über den neuen Vertrag in Unterhandlungen zu treten. Es verlautet, man werde jetzt in London die Bedingungen für einen modus vivendi beraten, welcher während der

Feuilleton.

Der einzige Sohn.

Novelle von J. Bonnet.
 (6. Fortsetzung.)

Und welche freundliche Ueberraschung erwartete das junge Paar! Kränze und Blumen des Frühlings allüberall, Ehrenporten, wunschreiche Inschriften, frühlicher Jura der Gutszugehörigen und ein unbewölkter Himmel über Haus, Hof und Feld gebreitet.

Beide Gatten nahmen sich dann emsig ihrer Pflichten an. Jedes hatte viel zu beschiden, in Neues sich einzuleben und den Punkt zu suchen, von dem aus seine Thätigkeit erfolgreich würde. Mit dem Inspector durchritt und durchschritt Arthur die Feldmark und die Scheunen und Ställe, mit der Wirtschaftlerin musterte die junge unerfahrene Herrin ihr häusliches Gebiet. Ihm fiel es leichter, sich einzugewöhnen, als ihr. Denn wie er länger als ein Jahr als Lehrling auf einem Gute unter vorzüglicher Anleitung zugebracht, so hatte er auch in Amerika als Ackerknecht auf einer großen Farm sich mancherlei Kenntnisse erworben und Erfahrungen gesammelt. Ueberhaupt fand er sich mit spielender Leichtigkeit auch in noch Unbekanntem zurecht. Sie hingegen vergoß manche heimliche Thräne über ihre Unwissenheit, die ihr auf Schritt und Tritt zum Bewußtsein kam. Indef hatte sie einmal eine Aufgabe übernommen, so setzte sie auch Alles daran, die beste Lösung zu Stande zu bringen. Keine Stunde war ihr zu früh, keine zu spät, bei allen Geschäften theilhaftig sie sich selbst, verheißte nicht ihre Unkunde vor der erfahrenen Wirthin, ließ sich anweisen, sah ihr von den Händen ab und fühlte mit den Fortschritten auch die Freude wachsen.

In der Nachbarschaft wurden Besuche gemacht, die eine herbe Demüthigung zur Folge hatten, da sie unerwidert blieben. Keiner der adeligen Besitzer ließ sich sehen, nur der Pastor erschien freundlich und ließ es

auch, nachdem seine Frau von einer Reise zurückgekehrt war, an einer Einlabung nicht fehlen.

Arthur empfand die Zurücksetzung mit einem wahren Ingrimm, da er sie, ohne sich schuldlos zu fühlen, als auf seine Person, seine Vergangenheit gemüth erkannt, obwohl er vor seiner Frau gefühlich dem junkerhaften Dünkel Schuld gab. Der Pastor aber genügte ihm nicht; seine Weltanschauung sei bekehrter, erklärte er, und übrigens sei ihm der ganze Stand unlieblich.

Marie irerserits war im Innern froh darüber, daß ihnen die Abweisung der Nachbarn zur Nöthigung ward, den Mittelpunkt des Lebens im eigenen Hause festzuhalten, und mit dem Pastorat verband sie bald das Gefühl gegenseitiger Achtung.

Monate ruhigen, gleichmäßigen Wirkens und Schaffens vergingen so. Mählich ließ sich bei Arthur eine gewisse Unruhe wahrnehmen, die auch wohl als Mißvergnügen und Unzufriedenheit hervortrat. Den tüchtigen Inspector, der sich eigene Ansichten erlaubte, hatte er längst fortgeschickt und dafür einen solchen genommen, der ihm in Allem zum Munde redete. Von ihm fand er auch nur Zustimmung für den Plan, den Hofraum zu erweitern, die Stallgebäude umzubauen, eine andere Viehwirtschaft einzuführen. Marie vermochte ihm nicht hindernd in den Weg zu treten, da er ihr mit Recht entgegenhielt, daß sie von solchen Dingen nichts verstehe. Aber ein geheimes Bangen überkam sie bei seinen weitgehenden, kostbaren Entwürfen. Durch den Inspector auf ihren Mann einzuwirken, gerieth sie, ein höhnisches Grinsen zeigte ihr, wie der recht darauf aus sei, dem für ihn blindlings eingenommenen Herrn die gefährlichen Wege noch zu ebnen.

Seine Baupläne führten Arthur häufig in die Stadt, immer häufiger. Marie empfand, daß ihm die todernde Gluth der Leidenschaft mehr und mehr erfol, daß sie nebeneinander bergingen ohne gegenseitige Lieb-, die ihm mit der Zeit zu schenken, ihr ernstes Kampfen war. Denn blieb sie aus, erkaltete seine Neigung zu ihr langsam wie ein ungeführtes Feuer, dann mußte sich der Abgrund öffnen, vor dem ihr entsehtlich bangte.

Zimmer noch war sie im Unklaren über seine Vergangenheit; aber auch sein Charakter, der sich ihr nach und nach offen enthüllte, der ohne edle Kraft, ohne Tüchtigkeit und Stätigkeit war, ließ sie sorgenvoll in die Zukunft schauen. Das waren jedoch vorübergehende Bedrückungen. Ihre sicher auf der eigenen Persönlichkeit beruhende Art brach stätig durch. Als eine Pflicht hatte sie auf sich genommen, was sonst im Ueberschwange der Wonne als höchste irdische Gabe hingenommen wird, und dem Wege der Pflicht dachte sie tapfer treu zu bleiben.

Häufig dehnte Arthur seine Besuche in der Stadt bis tief in die Nacht aus und kehrte mit schwerem Kopfe wieder heim. Mehr als einmal ward Mariechen an jenen Gesellschaftsabend erinnert, der mit einem so häßlichen Mißklänge abbrach und den Anfang zu ihrem künftigen Geschick machte. Aber sie verschloß dergleichen in der eigenen Brust. Geduldig blieb sie aufstehen, auch wenn es tief und tiefer in die Nacht hineinging. Hörte sie dann seinen Wagen, so trat sie ihm mit der Lampe freundlich entgegen. Es mochte wohl ein leiser Schatten über ihre Augen flüchtig hingehen, aber ihre Stimme klang hell, wenn sie ihn begrüßte, er fand irgend eine Aufmerksamkeit vor, die ihn erfreuen mußte; Seelengüte erhascht zu jeder Zeit eine Gelegenheit, wie Sonnenschein zu wirken. Sie machte sie ihm einen Vorwurf, aber eine freundliche Frage entfuhr gern ihren Lippen: „Wo bist du gewesen? Wie ist es dir ergangen?“ Das that ihr am wehesten, wenn er sie dann offenbar belog, statt ihr einfach die Wahrheit zu sagen. Er schämte sich vor ihr, und dies mochte ein gutes Zeichen sein.

Doch die fatale Lüge! Der Lüge, gleichviel welcher Art, war sie am entschiedensten feind. In der Lüge lag ihr die Wurzel alles Unheils. Die mußte sie ausrotten bei ihm, auf jeden Fall! Und wirklich, die kleine Frau lag dagegen zu Felde mit ebenso viel Geschick wie Ausdauer, für die sie sich immer von Neuem Kraft in der Stille erholte. Er aber fühlte sich an einem äußerst empfindlichen, schmerzhaften, gleichsam eiternden Punkte berührt und von ihr erkannt in seiner Art, was ihm, der gewohnt war, zu verheimlichen, doppelt ärgerlich war. Es kam zu Szenen, doch hatte sie den Triumph zu bemerken, daß er vor der Gerechtigkeit ihrer Sache mit einer ungewohnten Aengstlichkeit zurückwich und sich größerer Auf-

en
 Gehalte
 angenommen.
 man als Neben-
 unfähige können
 erte unter
 Danneberg,
 271-3

ilfe.
 junge Ver-
 gebens-
 lese es
 hat, Herr-
 in, Bären-
 Belehrung
 den zur
 gegen Ein-
 von Dr.
 Giesela-
 überführt.

1983 99

eruche ich, mir
 und warme

1932 3-3

Wastwirth.

er Lage, meine
 ritat von den
 t, mit Waare,
 gebracht wird,
 en, zeichne mit

he
 lschaft
 ork
 age.

wischen
 vestindien.
 avana.
 exico.
 ovensteth 18-21.
 Nr. 1094

ndung stehen.
 e,
 fabrikanten.

Verhandlungen über den neuen Vertrag anzuerkennen wäre. — Wie aus Vissabon gemeldet wird, hat der Papst die brasilianische Republik anerkannt.

Aus London wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Wie „Daily Telegraph“ aus Petersburg erfährt, sind dem russischen Minister des Innern neuerdings sehr ernste Telegramme über Bauernaufstände in den Gouvernements Charkow und Jekaterinostaw zugegangen. Die Bauern stürmen die Häuser der Grundbesitzer, plündern dieselben und verwüsten auch die Felder. Ueber 9000 Mann Militär operieren im District Obogotoff allein. Der Minister des Innern verfügte die Abschaffung der Rechte der Bauern in den aufständischen Districten. — Aus Petersburg meldet die „Rölnische Zeitung“: Das Kriegs- und das Verkehrsministerium haben sich geeinigt, die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der russischen Südwestbahnen zu erhöhen. Es wurden bereits verschiedene hierauf bezügliche Arbeiten in Angriff genommen und es wird beabsichtigt, die bei den letzten Manöverproben wahrgenommenen Mängel beim Truppentransporte zu beseitigen.

In Belgrader Regierungskreisen herrscht die Ansicht, daß die Skupstina angeht die deutschen Bestimmungen der Verfassung zur Entscheidung der aus der Ehecheidung hervorgegangenen Streitfälle zwischen König Milan und Königin Natalie nicht competent sei. Demgemäß dürfte das Memorandum der Ex-Königin, selbst wenn sie mit demselben an die Skupstina herantreten sollte, nicht zur Verhandlung gelangen. Gegenüber einer Behauptung des Gouvernements „Objekt“ verwahrt sich das Organ der Fortschrittler „Bidelo“ dagegen, als hätte die Fortschrittspartei als solche etwas mit der neugegründeten Freimaurerloge gemein.

Krankenunterstützungscassen.

(Fortsetzung.)

VIII. Abschnitt.

Unternehmungs- und Fabrikkrankencassen.

§. 46. Solche Unternehmer, die mindestens 100 Versicherungspflichtige beschäftigen, sind berechtigt, eine eigene Casse zu errichten. Die Gewerbebehörde kann dies nur dann unterlagern, wenn dadurch der Bestand der betreffenden Bezirkskasse gefährdet würde.

§. 47. Die Gewerbebehörde kann die Errichtung auch solchen Unternehmern, die weniger als 100 Versicherungspflichtige beschäftigen, in dem Falle gestatten, wenn der Unternehmer geeignete Garantien für die Erfüllung der Pflichten der Casse bietet.

§. 48. Wenn eine Unternehmung die Gesundheit oder körperliche Sicherheit der Verwendeten besonders gefährden, kann die Gewerbebehörde den Unternehmer auch dann zur Errichtung einer Krankencasse verpflichten, wenn er weniger als 100 Versicherungspflichtige beschäftigt. Wenn der Unternehmer diesem Auftrage binnen der bestimmten Frist nicht nachkommt, kann er verpflichtet werden, eine bis zu 5 Percent des Lohnes oder des Gehaltes seiner Verwendeten gehende Summe in die Bezirkskasse einzuzahlen, in welchem Falle er jedoch das Recht verliert, diesen Betrag ganz oder zum Theil vom Verdienst der Verwendeten abzuziehen.

§. 49. Jedem bei dieser Unternehmung Verwendeten liegt, wenn er beim Arbeitsantritt oder zur Zeit der Statutenbestätigung der Unternehmungskasse nicht Mitglied einer Bezirks- oder gewerbegegenständlichen Casse ist, die Pflicht ob, der Unternehmungs-Krankencasse beizutreten. Der Versicherungspflichtige, der von diesem Unternehmen austritt und bei einem anderen Verwendung erhält, hört auf, Mitglied der Casse zu sein, und kann nach freier Wahl entweder der Casse des Unternehmens, zu dem er übertritt, oder der Bezirks- oder der gewerbegegenständlichen Casse beitreten.

§. 50. Die Cassenstatuten werden vom Unternehmer unter Anhörung der Verwendeten oder ihrer Delegirten festgestellt und dem Handelsminister unterbreitet. Zu Statutenänderungen ist die Zustimmung von zwei Dritteln der Versicherten erforderlich.

§. 51. Das Präsidium in der Casseverwaltung kann ständig dem Unternehmer oder seinem Bevollmächtigten übertragen werden.

§. 52. Wenn der Cassebestand zur Deckung der Ausgaben nicht hinreicht, muß der Unternehmer der Casse ein zinsenfreies Darlehen gewähren, wenn aber zur Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen der Casse selbst der gezeichnete höchste Percentsatz der Beiträge nicht genügt, muß der Unternehmer das Fehlende aus Eigenem decken.

§. 53. Diejenigen Ausgaben der Unternehmungen (Fabriken), die in Folge dieses Gesetzes entpringen, können bei Feststellung der Einkommensteuer des Unternehmers als Betriebsausgaben in Abzug gebracht werden.

§. 54. Die Buchführung und Cassemanipulation geschieht auf Kosten des Unternehmers; er hat die Geldbestände fruchtbringend anzulegen.

§. 55. Mehrere Unternehmungskassen können unter sich einen Verband bilden, oder sich dem Verbands der Bezirkskasse anschließen.

§. 56. Die Gewerbebehörde kann die Unternehmungs-Krankencasse auflösen, respective deren Vereinigung mit einer anderen anordnen: a) wenn das Unternehmen zu bestehen aufhört; b) wenn die Zahl der Verwendeten ständig zu weit abnimmt, daß die im §. 46 erwähnten Bedingungen nicht mehr vorhanden sind und der Unternehmer die erforderliche Sicherheit nicht leisten will oder kann; c) wenn der Unternehmer für die gehörige Buchführung und Geldabrechnung nicht sorgt; d) wenn die Generalversammlung übereinstimmend mit dem Unternehmer die Auflösung beschließt. Für die Verwendung des Vermögens der aufgelösten Casse ist §. 42 maßgebend. Im Falle des obigen Punctes c) kann die Gewerbebehörde gleichzeitig mit der Auflösung dem Unternehmer die im zweiten Absatz des §. 48 an-

gegebenen Verpflichtungen auferlegen und ihm die Errichtung einer neuen Krankencasse verbieten; außerdem bleibt er für die Schäden verantwortlich, die der Casse durch die Vernachlässigung der ordentlichen Buchführung und der Geldabrechnung verursacht wurden.

§. 57. Im Uebrigen sind die Bestimmungen der §§. 29, 32, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 41, 43 und 45 auch auf die Unternehmungs-Krankencassen-Unterstützungscassen anzuwenden.

IX. Abschnitt.

Krankenunterstützungscassen bei Bauunternehmungen.

§. 58. Wenn bei Straßen-, Eisenbahnen-, Wasser- oder Befestigungsbauten von Unternehmungen ohne ständigen Charakter eine größere Zahl von Arbeitern für längere Zeit aufgenommen wird, so kann die Gewerbebehörde den Unternehmer zur Errichtung einer Krankencasse verpflichten.

§. 59. Der Bauunternehmer, welcher den von der Gewerbebehörde in Bezug auf die Errichtung und Erhaltung der Krankencasse herausgegebenen Instruktionen nicht entspricht, ist verpflichtet, sämmtlichen bei ihm in Verwendung stehenden Versicherungspflichtigen, resp. deren Hinterbliebenen das in gegenwärtigem Gesetze festgesetzte Unterstützungsmittel aus seinem Eigenem ohne Abzugsanspruch zu bieten.

§. 60. Zum Eintritte in die Bau-Krankenunterstützungscasse ist jeder beim Bau Verwendete verpflichtet, welcher nicht nachzuweisen vermag, daß er bereits bei einer anderen Krankenunterstützungscasse versichert ist. Die bei solchen provisorischen Bauunternehmungen Verwendeten können zum Eintritte in die Bezirks-Krankenunterstützungscasse nicht verpflichtet werden.

§. 61. Baucaffen können zur Sammlung eines Reservefonds nicht verpflichtet werden.

§. 62. Die Baucaffen können durch die Gewerbebehörde aufgelöst werden: a) wenn der Bau beendet ist; b) wenn die Unternehmung die erforderliche Buchführung oder Geldmanipulation vernachlässigt. Im letzteren Falle trifft die Unternehmung die im §. 59. festgesetzte Verantwortung. Bezüglich der Verwendung des nach der Auflösung eventuell verbleibenden Vermögensrestes verfügen die Statuten. In Ermangelung einer solchen Verfügung fällt der Rest der betreffenden Bezirkskasse anheim.

§. 63. Im Uebrigen sind auch auf die Krankenunterstützungscassen bei Bauunternehmungen die Verfügungen der §§. 29, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 50, 51, 52 und 54 des gegenwärtigen Gesetzes anzuwenden.

X. Abschnitt.

Gewerbecorporations-Krankencassen.

§. 64. Diejenige Gewerbecorporation, bei deren Mitgliedern insgesamt mehr als 200 Hilfsarbeiter (Gehilfen und Lehrlinge) beschäftigt sind, kann eine Gewerbecorporations-Krankencasse errichten.

§. 65. Zum Eintritte ist verpflichtet jeder Gehilfe oder Lehrling, welcher bei einem Mitgliede der Gewerbecorporation in Verwendung steht, wenn er nicht nachzuweisen vermag, daß er bereits Mitglied einer Bezirks- oder im Sinne dieses Gesetzes organisirten, resp. anerkannten (§§. 74 und 75) Krankencasse ist.

§. 66. Die ersten Statuten der Casse werden von der Ausgleichs-Commission der Gewerbecorporation im Einvernehmen mit sämmtlichen Gehilfen, resp. ihren Delegirten festgestellt und dem Handelsminister unterbreitet.

§. 67. Bezüglich der Organisation der Gewerbecorporations-Krankencasse, deren Statuten, Generalversammlung, Direction und Aufsichtsrath sind die im VII. Abschnitte des Gesetzes enthaltenen Verfügungen maßgebend. mit der Ergänzung, daß der Präsident der Direction stets der Präsident der Gewerbecorporation oder dessen Stellvertreter ist und daß die Lehrlinge außer den auf die Unterstützung bezüglichen Ansprüchen keine weiteren Rechte ausüben können.

§. 68. Die Gewerbecorporations-Krankencassen können sich unter sich sowohl wie mit den Bezirkscaffen zu Verbandscaffen vereinigen.

§. 69. Die Casse kann aufgelöst, respective mit einer anderen Krankencasse vereinigt werden: a) wenn die Gewerbecorporation aufgelöst wird; b) wenn die Mitgliederzahl der Casse unter Hundert sinkt; c) wenn die Casse ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen vermag. Bezüglich der Verwendung des nach der Auflösung eventuell verbleibenden Vermögens können die Statuten verfügen; in Ermangelung einer solchen Verfügung ist der Rest der Bezirkskasse zuzuführen.

§. 70. Im Uebrigen sind auch für die Gewerbecorporations-Krankencassen die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes maßgebend.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. November.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät fuhr am 30. v. mit der Bahn nach Lagenburg, verweilte mehrere Stunden bei der Kronprinzessin-Witwe Stefanie und kehrte dann nach Schönbrunn zurück. — Der König der Belgier staltete am 29. v. Nachmittags dem Reichskanzler Caprivi einen längeren Besuch ab. Am 30. v. Vormittags kam der König nach Berlin und besuchte das Mausoleum in Charlottenburg. Am 30. v. um 6^{1/2} Uhr Abends fand im Potsdamer Palais der Kaiserin Friedrich ein Diner zu 15 Gedecken zu Ehren des Königs von Belgien statt, an welchem Kaiser Wilhelm und die übrigen Mitglieder des könig-

lichen Hauses theilnahmen. — Nach der Familientafel bei der Kaiserin Friedrich fand am 30. v. um 8^{1/2} Uhr Abends eine Galavorstellung im Opernhause statt; es wurde das Ballet „Serauber“ aufgeführt. Der König der Belgier führte die Prinzessin Friedrich Leopold, der Kaiser die Herzogin von Connaught. Großfürst und Großfürstin Bladimir wohnten der Vorstellung bei. Unter den Anwesenden befand sich auch Feldmarschall Moltke. Der Schluß der Vorstellung war um 10^{1/2} Uhr Abends.

— (Die Marosvararhelyer Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der mit dem Siege in Marosvararhely ertragene Advocat Dr. Mag Komloji in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und mit dem Votzuzug der unausschiebbaren Agenden der Marosvararhelyer Advocat Julius Schönstein als Curator der Kanzlei des Verstorbenen betraut wurde.

— (Winter-Vorlesungen.) Mittwoch den 5. d. wird Stadt- prediger Dr. Eugen Filtich mit dem diesjährigen Cyclus seiner literarischen Vorlesungen beginnen und am zwölften Abende über E. Mücke, Friedrich Reuter, Gustav Freytag, Theodor Storm und, wenn Zeit bleibt, über Hermann Bingg lesen. Wie bekannt, werden diese Vorlesungen durch den Ausschuß des hiesigen Ortsvereines des evang. Frauenvereines schon seit Jahren veranstaltet und der Reinertrag zur Bekleidung der armen Kinder des Schulkinderhortes im Lutherhause verwendet. Die Karten à 1 fl. für den ganzen Cyclus sind in den beiden Buchhandlungen von Michaelis & Seraphin (Kleiner Ring und Heltaurgasse) und bei Herrn Kaufmann Julius Jahn (Reispargasse) zu haben. Die Vorlesungen werden jeden Mittwoch, und zwar — mit Rücksicht auf das Theater — von 5 bis 6 Uhr Abends im großen Saal des evang. Gymnasiums abgehalten werden.

— (Militär-Concert.) Heute Sonntag findet im Gesellschaftshause ein großes Militär-Concert bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Eine neue Vicinalbahn.) Wie „Kolozsvar“ aus Dieß-Szt.-Marton geschrieben wird, werden im Laufe des November die Grundbesitzer der Umgebung unter dem Vorhitz des Vicegouverneurs des Kleinokker Comitates eine Besprechung behufs Erbauung einer Vicinalbahn abhalten. Die geplante Linie ist noch nicht bestimmt.

— (Erdbeben.) Am 24. v. wurde in Banffy-Hunyad und Umgebung zwischen 3 und 4 Uhr Morgens ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, das zwei bis drei Secunden dauerte. Die Richtung war eine nordwestlich-südliche und man vernahm auch ein unterirdisches Geräusch. Die an den Wänden befindlichen Gegenstände gerieten in Bewegung und fielen an manchen Orten auch herab. Das Erdbeben zog sich von Babau bis Retcepel und von Causca bis Gy-Basarhely.

— (Ein Doppel-Raubmord.) In Erlau ist am 30. v. Früh ein großer Raubmord entdeckt worden, dessen Opfer der Steueramtscaffer Alexander Juhasz und seine Wirthschafterin sind. Ersterer wurde erschossen und Letztere erstochen aufgefunden.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Geheimrath Professor Johann Ruzbaum am 31. v. in München, im 61. Lebensjahre.

— (Kronprinz Rudolf als Bildhauer.) Man schreibt dem „Prager Tagblatt“: Es dürfte wohl Wenigen bekannt sein, daß Prag ein hervorragendes plastisches Kunstwerk besitzt, an welchem der zu früh dahingegangene Kronprinz mitgewirkt hat, und doch besteht ein solches. Es ist das herrliche, in der Aula unserer Universität stehende marmorne „Erlösersbild“ von Emanuel v. Max. Wie aber Kronprinz Rudolf dazu kam, bei diesem Bildwerke mitzumischen, das geschah folgendermaßen: Max arbeitete just in seinem Atelier an dem herrlichen Crucifige, das seiner Vollendung bereits entgegenstand, als ihm der Besuch des Kronprinzen Rudolf angefangen wurde, der in Begleitung seines Mentors, des Grafen Latour, das Atelier des großen Künstlers besichtigte und einmal so recht in die Werkstatt der Kunst blicken wollte. Mit einem Wissbegierde und einem Interesse, welche die herrliche Veranlagung des Kronprinzen damals schon, in dem zu jener Zeit dreizehnjährigen Knaben, erkennen ließ, durchwanderte der Prinz die Räume des Ateliers, überall fragend und sich erklären lassend, was er nicht begriff. Der Modellirer zumal erregte sein besonderes Interesse. Als er aber in das engere Heiligthum des Künstlers trat, in den Raum, in welchem der berühmte Bildhauer sein jüngstes Werk vollendet, da blieb der Kronprinz vor dem mächtigen Kunstwerke stehen und die Worte rangen sich aus seiner Brust: „Das möchte ich auch können, aber das ist wohl schwer!“ Sächselnd reichte der Meister dem Prinzen gleichsam als Antwort Meißel und Hammer. Auf ein zustimmendes Lächeln Latour's hin ergriff Kronprinz Rudolf die beiden Werkzeuge der Kunst, leuchtenden Blickes legte er den Meißel an den Sockel, schwang mit kindlich kräftiger Hand den Hammer und war nicht wenig beglückt, als einige von ihm losgeprengte Marmorsplitter um ihn her flogen. Diese verbürgte Anekdote dürfte nicht wenig dazu beitragen, den Prager das Kunstwerk noch lieber zu machen, als es ihnen an und für sich als solches schon ist.

— (Aus dem dunkelsten Afrika.) Das fünfzehnte Heft des unter diesem Titel im Budapest aus schließlich besugten Verlage von Moriz Rath in ungarischer Uebersetzung erscheinenden und in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von A. Schmedicke vorrätigen Stanley'schen Werkes bringt die Fortsetzung des XII. Abschnittes: „Unsere Ankunft beim Albert-See und Rückkehr nach Zibiri“, — dann den Beginn des XIII. Abschnittes: „Das Leben im Fort Bodo“, ferner an Illustrationen — außer dem Titelbild — „Kowalli“, — „Fort Bodo“, — „Plan von Fort Bodo“, von Lieutenant Stairs.

richtigkeit zu besprechen suchte, wenigstens wo er sich fürchten mußte, von ihr durchschaut zu werden.

Dies ermunterte sie, und wie bei Allem, was sie sich vornahm, setzte sie in edlem Eifer für ihn das Werk unentwegt fort. Darüber ward ihr auch das Herz wärmer gegen ihn. Der, für den man ernstlich sorgt, bleibt einem nicht fremd und gleichgiltig. Mit der wachsenden Theilnahme an seinem Wohl quillt gleich dem Born aus verborgenen Tiefen die Liebe hervor, nicht gleich die, deren Wonnen die Dichter preisen, sondern die Liebe, welche ihrer selbst vergessend, Alles glaubt und hofft und duldet.

Ein wärmender Sonnenschein strömte ihm von ihr aus und warf sein goldiges Licht über jeden seiner Tage, ob er ihn gut oder übel verlebte. Wenn sie seiner habhaft ward, was je länger desto seltener geschah, sah er sich gebannt durch ihr Geplauder über die gemeinsamen täglichen Interessen. Hätte ihn nicht eine innere Schwere stets wieder hinabgezogen von ihrer lichten Höhe, so würde er unter ihrem veredelnden Einflusse ein wunderbares neues Leben in sich haben spüren müssen.

Einmal gewann sie ihm unter der Mitwirkung Tante Fetzchens, die zum Besuch da war, den Entschluß ab, mit ihnen den ersten Sonntag des Weisammenjahres durch einen Kirchgang zu feiern. Nachmittags kamen Gäste aus der Stadt. Man saß in dem Saale, dessen offene Thüren nach dem Garten und darüber hinweg nach der ferne dämmernden Stadt die Aussicht frei gaben. Er, der sich gerne selbst reden hörte, führte da, große Wort. Auch des Gottesdienstes gedachte er und bot als püchante Ohrenschmaus eine angebliche Stelle der Predigt dar.

„Ich war wie angebrennt“, rief er mit künstlicher Erregtheit. „Er war wie angebrennt!“ entfuhr es seiner kleinen Frau, und unwillkürlich hielt sie das Gelächter des Beifalls zurück. „Er war wie angebrennt! Und er hat geschlafen! Geschlafen, daß mir angst und bange ward.“

Arthur wollte verlegt aufstehen. Aber sie hatte das nicht bloß ärgerlich, sondern zugleich mit solcher Komik herausgestoßen, daß nun ein allgemeines lustiges Aufschauen seinen Hornesausbruch verschlang und ihr Beifall gab. Auch schmeichelte ihm die steigende Achtung, die ihr als seiner

Frau zufiel. Sie wußte sich unvermerkt eine Geltung zu verschaffen, die ihn mit ihr erlob.

Die Gäste blieben spät. Eine herrliche Mondnacht ruhte über Garten und Geseibe. Da es draußen anfang kühl zu werden, glimmte und summt das Feuer im Kamin. Die Gläser klagen in fröhlichster Stimmung zusammen. Alles war lustig, wie er es liebte, und als man endlich allein war, zeigte er sich zärtlicher als seit langem.

Alle schliefen bis in den Tag hinein. Als am andern Vormittag Arthur aus seinem Zimmer auf den fliesenbelegten Flur hinaustrat, trippelte eben Tante Fetzchen die Treppe herab.

Frohgelaut eilte er ihr entgegen.

„Wie gerührt, Tanchen? Fehlt dir auch gar nichts auf deinem Zimmer, bist du mit Allem gut versorgt?“

„Ja, lieber Junge,“ sagte sie zögernd, während jetzt auch Mariechen zum Vortheil kam, „wenn ich offen sein soll, ein Kleiderständer wäre recht erwünscht. Man weiß nicht, wo man mit allen Sachen hin soll.“

Er schlug sich vor den Kopf.

„Ach, noch vor ein paar Tagen wollte ich den Tischler danach fragen. Ich habe schon so oft nach dem Kleiderständer geschickt.“

„Du irrst wohl, Mädchen,“ plägte die junge Frau heraus. „Du hast wahrscheinlich hinschicken wollen.“

Der Inspector rief ihn in diesem Augenblick eilig ab. Tante Fetzchen, die erschrocken dreinschaute, zog die mutige Verfechterin der Wahrheit rasch an sich und flüsterte:

„Aber sage nur, liebes Kind, wie kannst du deinen Mann immer so verbessern wollen?“

„Weil es meine Pflicht ist, Tanchen. Wir sollen uns gegenseitig Gehilfen zum Guten sein.“

„Aber nicht vor Fremden darfst du ihm in die Rede fahren. Ja nicht! Das bessert nicht, sondern verlegt und beschränkt deinen segensreichen Einfluß.“

„Es ist unangenehm für den Zurechtgewiesenen. Aber desto sicherer und schneller wird er von schlimmer Gewohnheit lassen.“

„Oder er wird verbittert und unzugänglich auf solche Weise. Nein, Herz, die Art ist nicht richtig. Du mußt es mit ihm allein ausmachen und seine Fehler keinem andern Auge preisgeben, auch mir nicht.“

Sie küßte Mariechen herzlich auf die Wangen.

„Verplich mir, liebes edles Kind, um deinet- und seinetwillen anders zu verfahren. Mit Freude und Staunen bemerkte ich, welche segensreiche Macht hier von dir ausgeht. Kind, ich danke dir wahrhaft, auch im Namen der Eltern, Gott lohn's dir!“

Die geplanten Bauten und Neuerungen wurden in Angriff genommen. Um die bedeutenden Geldsummen, welche, wie immer in solchem Falle, die Kostenanschläge weit überstiegen, herbeizuschaffen, hatte Arthur immer wieder Geschäfte in der Stadt, und je öfter er in der Stadt war, desto länger blieb er dort hängen, wie der Vogel an der Veimruth. Es vergingen manchmal Tage, ehe er wieder kam, und dann geschah es oft mit so verborgenen Laune, daß Mariechen vermutete, er habe im Spiel verloren.

Eine süße Hoffnung belebte sie. Sie küßte sich Mutter und vertraute, ihr Kind werde vermögen, was ihr je länger, desto weniger gelang: den unftäten, wie von geheimen Mächten umgetriebenen Vater daheim festzuhalten.

Die Stunde kam, wo ein liebes kleines Wesen das Haus mit seinem Stimmchen, der holdsten Musik für Elternherzen und Herzen, durchtönte. In süßer Schwäche und seligem Glücke lag die junge Mutter da, ihr Kleinod unter wonnigen Thränen an's Herz drückend. Es war ein Junge.

„Ein Junge!“ rief der Vater in selbstvergeffenem Glück. Er war wie vertauscht, als hätte er jetzt gewissermaßen ein Recht auf sein häusliches Glück.

Ein Sonnenstrahl für zwei Herzen, der als ein wunderbarer Lichtglanz durch beider Augen schimmerte, war das Kindlein an der Mutterbrust.

(Fortsetzung folgt.)

Sz 8211/1890
telekk

[826] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni Friedsmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatának 100 frt. tőke, ennek 1886. évi január hó 1-től járó 7 1/2% kamatai, 22 frt. 92 kr. eddigi, 6 frt. 95 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett öz. Dragomir Georgené Máriának, illetve hagyatékának a nagyapoldi 1221. sz. újkövek A. 1. és 3-7. rend, 2010, 3792, 5656, 6339, 7019. és 7680. hr. sz. a foglalt ingatlanai 431 frt. megállapított kikiáltási árban Nagy-Apold közösg elöljárósági helyiségekben 1890. évi december hó 3-án, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

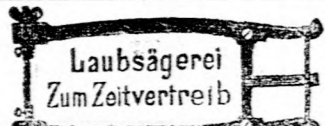
Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vevő 2 részleiben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a beletelésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember 12-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

W. Odwarka,

Kürschner,
VI., Mariahilferstrasse Nr. 49 in Wien,
offeriert alle modernen
Pelzwaaren,
als: Voas, Salon- und Spitztragen, Muffen, Hüften etc., Herren- und Damen-, Stadt- und Reisepelze, Fuchshüte, Pelzmützen, Samenpelzhüte, Pelzmützen und Pelzgarituren für Kinder zu den allerbilligsten Preisen.
Neue illustrierte Preis-Courante werden auf Verlangen versendet. (1945) 1-9



Neuere Zeit ist es üblich, sich Gewinde zart und lieblich, die Schmitz- und Aufhängeläden, zum Vergnügen selbst zu machen. Welche Werkzeuge und Anzeiger, auch alle Vorlagen und Diagramme findet man in der neuesten, Vis-à-vis der Anzeiger, Preisbuch frei für Jedermann.

„Zum gold. Pelikan“,
Wien, VII., Siebenbürgergasse 20. (1914) 2-10

Gold-Fische

à Stück 15 fr., 30 fr. und 40 fr.,
Hyacinthen-Zwiebeln.
echte Haarlemer, von 12 fr. weiter,
Tulpen, Scilla,
à Stück 5 fr., à Stück 3 fr.,
Schneeglöckchen,
einfache à Stück 2 fr., gefüllte à Stück 3 fr.,
bei [877] 3

Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,
Kleiner Ring 31. Reispargasse 2.

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Lebende

Verkauft
wird ein sehr schöner
Landauer.

Näheres zu erfragen „Hôtel Hungaria“ in
Karlsburg. [944] 1-3

Sie husten nicht mehr,

wenn Sie die seit Jahren beständigem und mit bestem Heilerfolge angewendeten Pulvermittel „St. Georgs-Zucker“ a. B. 50 fr. und „St. Georgs-Katarrh-Pulver“ a. B. 50 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung und Frachtbrief, anwenden. Dasselben beizulegen alle katarrhalischen Entzündungen der Luftwege, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Atembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verstopfung, Neud- und Krampfhusten, Nigeln im Hals schon in früherer Zeit, daß der Krampf schon in einigen Tagen sichtbar ist. Weniger als 2 Packete „St. Georgs-Zucker“ oder 2 Schachteln „St. Georgs-Katarrh-Pulver“ werden per Post nicht versendet. Alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V. Bez., Wimmergasse 33. (887) 1-3

Filip Ticho,

Brünn. Krautmarkt 21,
verfendet gegen Nachnahme nur echte

Brünner Tuchstoffe.

- Ein Reiz Tuchwaare, 3 10 Meter Anguststoff in guter Qualität 10.75
- Ein Reiz Tuchwaare, 3 10 Meter in feinsten Qualität 9.
- Ein Reiz schwarzes Tuch, 3 10 Meter auf Salon-Anzüge 5.50
- Ein Reiz Winterrodfstoff, 2 Meter in guter Qualität 4.
- Ein Reiz Winterrodfstoff, 2 Meter (Koden für Jagdröcke) 4.

Damen-Artikel.

- Ein complettes schwarzes Terno oder Kammgarnkleid, 10 Meter 5.70
- Ein compl. Herbst- oder Winterkleid, 10 Meter 12.
- Ein Winter-Umhängtuch, 1/2 groß, Sima-lapp, reine Wolle 4.
- Ein Winter-Umhängtuch, 1/2 groß 2.50
- Ein Jute-Vorhang, complet, tüchtiges Dessin 3.50
- Ein Jute-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke 4.70
- Ein Jute-Vorhang, mit Gold durchwebt, mit hochfeinen Streifen und Quasten in allen Farben 4.40
- Ein Reiz Manila-Laufteppich, 10-11 M. lang 3.40 bis 4.50
- Ein Stück Haussteinwand, 1/2 breit 5.50
- Ein Stück Haussteinwand, 1/2 la. Qualität 6.50
- Ein Stück Nürnberger Stuhl-Weinwand, 1/2 breit 9.
- Ein Stück Stephanie-Weinwand, 1/2 breit, vollkommener Gehalt für Feinweberei 9.
- Ein Stück Giffon, sehr gute Qualität, a. fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis 9.
- Ein Stück Atlasgradl auf Bettüberzüge, la. fl. 8.70, II. 5.50.
- Ein Stück Canevas, la. Qualität auf Bettüberzüge 6.
- Ein Stück Leintücher ohne Naht, 1 Stück 2 Meter lang 1.10
- Ein Stück Nürnberger Oxford, la. fl. 6.50, II. 4.50.
- Damen-Hemden aus Giffon oder Kraftleinenwand mit Spitzen 6 Stück fl. 3.75, aus besserer Nürnberger Webe mit Schweizer Spitzen 6 Stück 6.
- Ein Stück Dricot-Zaile, in allen Farben 1.30

Einige Zieler-Decke fl. 2. bis fl. 2.70.

Muster von sämtlichen Artikeln und illustrierte Preis-courante werden gratis und franco versendet. (725) 8-12

Alten u. jungen Männern wird die preisgekürzte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig. (875) 4-7

CARL KUHN & CO.
in Wien.

Schutzmarke. **Warnung!**
Schutzmarke und Schachtel - Etiquetten unserer



Stahlschreibfedern sind gesetzlich geschützt, und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn, als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke. Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt. (834) 3-6

Zur besonderen Beachtung!

Endesgefertiger mache dem geehrten p. t. Publicum bekannt, daß ich meine **Schuhwaaren** um mehr als fünf Percent im Preise herabgesetzt habe und bin ich in der Lage, meine Waare billiger, als je zu verkaufen. Nur bitte ich, mein reelles, gutes Fabrifat von den besten Fabrifanten, das mit der Hand mühsam und genau gearbeitet ist, mit Waare, welche heutzutage mit der Maschine genäht und als Concurrenz-Artikel in den Handel gebracht wird, nicht zu verwechseln, da ich für die Güte meiner Waare garantiren kann. Mit der Bitte, mich auch künftigt mit Ihrem werthen Vertrauen zu beehren, zeichne mit aller Hochachtung

M. Bachholzky,
Schuhwaaren-Lager,
Heltauergasse Nr. 24.
(931) 3-5

Die Tuchfabriks-Niederlage

von **Karl Scherer & Söhne**
in Hermannstadt

empfehlen ihr reich sortirtes Lager in- und ausländischer Wollstoffe, Peruvians, Trients und Kammgarn für Civil- und Militär-Kleider, alle Gattungen Flanelle, Watmouls, Moltons für Damen-Winter-Kleiderstoffe, ferner wasserdichte Regenmäntel, Woll-Sommer-Bettdecken, Woll-Strickgarne und Schneider-Zugehör. Außerdem beehren wir uns, zur Kenntniß des p. t. Publicums zu bringen, daß der renommirte Herren-Schneider Herr Emerich Noszko in unserer Tuch-Niederlage Civil-Kleider auf das Modernste und Militär-Uniformen vorchriftsmäßig und pünktlich anfertigen wird. (681) 11-12

VICTORIA-BITTERWASSER

Das Ofner ist, wie nachstehende Ziffern erweisen, das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Contingents, es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von Feiner Bitterquelle erreicht wurde. Daß das Victoria-Bitterwasser das gehaltreichste der Welt, ergibt nachstehende Zusammenstellung amtlicher Analysen.

Ofner Victoria-Quelle	In tausend Gramm	
	Summe sämtlicher festen Bestandtheile	Gehalt an schwefelsaurer Magnesia (Bitterzale)
58.05	32.38	
„ Rákóczy	53.53	23.06
„ Franz Josef	52.29	24.78
„ Hunyady János	41.73	18.44
„ Elisabeth	26.29	8.04
Pöllnauer Bitterwasser	32.72	12.12
Saldschützer	23.21	10.96

Haupt-Niederlage
bei Herrn **Ludwig Fuchs** in Hermannstadt. [940] 1-5

Möbel-Fabrik
von **IGNATZ KRON** in Wien,
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten **Tischler- und Tapezierer-Möbeln** um 20% billiger, als überall unter Garantie, und zwar:
Waschkästen, ein- und zweiflüchtig von . . . 9 fl. aufwärts,
Nachtstufen 4 „ „
Sopha- und Salontische 5 „ „
Speiseesseln 4 „ „
Divan in allen Stoffarten 32 „ „
Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer 14 fl. bis 200 fl., Speisezimmer von 150 fl. bis 200 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufwärts.
Möbel für 600 Zimmer vorrätig.
Um dem p. t. Publicum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-courant um noch 25 Percent herabgesetzt und verende ich den reich illustrierten Preis-catalog auf Verlangen gratis und franco. (809) 1-25
Ein Vertreter wird gesucht.